12

LÜBECKISCHE BLÄTTER

Was	bewegt	
die	Travemünder?	177

- Aus der Gemeinnützigen 179
- Das Bargeld eines Hansekaufmanns 180
- Rolf Goerler im Kulturforum Burgkloster 181
- Lehrerausbildungin Österreich182
- Gehören "globale" Themen in die Bürgerschaft? 183
- Andreas Hutzel brilliert als Rio Reiser 184
- "Perfekt sein: jung, fit, dünn!" 185
- Chronik Mai186
- Literatur, Musik 187
- Meldungen191





Noch schöner als Erfolg ist dauerhafter Erfolg.

Vertrauen Sie auf die professionelle Betreuung Ihres Vermögens und profitieren Sie dabei von unserem umfassenden Leistungsspektrum. Gemeinsam schaffen Sie und Ihr persönlicher Vermögensberater die Basis für Ihren langfristigen Erfolg.

Lernen Sie uns jetzt kennen und vereinbaren Sie ein Gespräch mit unserem VermögensmanagementCenter: Telefon 0451 147-403





LÜBECKISCHE BLÄTTER

13. Juni 2009 🕟 Heft 12 🕟 174. Jahrgang 🕟 Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Der alte Fischereihafen am Nordufer der Trave

(Foto: Michael Böttger, Travemünde)

,Schwimmbad', ,Priwall', ,Leitbild' und kein Ende?

Die Vaterstädtische Vereinigung lud zur Podiumsdiskussion in Travemünde

Von Manfred Eickhölter

"Die Lübecker fordern ständig, wir müssten uns einig sein. Warum eigentlich?! Wir diskutieren kontrovers über die Dinge, die hier wichtig sind. So gehört sich das in einer funktionierenden Demokratie". Ulrich Krause, stellvertretender Ortsvorsitzender der CDU, war nur einer von mehreren Gesprächsteilnehmern, die immer mal wieder an das Travemünder Selbstwertgefühl appellierten am 4. Juni im gut gefüllten Gesellschaftshaus in der Torstraße. Ansonsten überwogen eher leise, sachliche, nachdenkliche, aber durchaus kritische Töne auf der Podiumsdiskussion, zu der die vaterstädtische Vereinigung geladen hatte. Deren Vorsitzender, Dr. Burkhart Eymer, CDU, leitete ein fast zweistündiges

Gespräch, dessen Ziel es war, "klüger" und "sensibler" zu werden. Neben Ulrich Krause saßen Jochum Aichholzer (Travemünder Wirtschaftsgemeinschaft) und Siegfried Austel (Travemünder Heimatverein) mit auf dem Podium. Es war aber vor allem das Publikum, das Fragen stellte, Forderungen formulierte, Aufklärungsarbeit leistete.

Abbildung auf der Titelseite: Der Turm von St. Lorenz in Travemünde

(Foto: Michael Böttger, Travemünde)

Travemünder Dauerbrenner

Ein Thema, das den Travemündern um ihrer selbst und um ihrer Gäste willen auch weiterhin unter den Nägeln brennt, ist das fehlende Schwimmbad. Für die Mehrheit war auch klar, auf welche Seite des Traveufers es gehört: auf die Travemünder. Wenig Neigung bestand, sich nochmals auf das Thema Flussverbreiterung einzulassen. Bezahlen müsste so etwas ja der Bund. Doch der Bundesverkehrswegeplan fordere für Investitionen den vierfachen wirtschaftlichen Nutzen. Davon ist Travemünde, so Karl-Erhard Vögele (FDP), noch Jahrzehnte entfernt. In diesem Zusammenhang stießen die Vorstöße der Hafenwirtschaftsbetriebe bei Ulrich Krause auf wenig Verständnis. Diese hatten trotz wirtschaftlicher Flaute jüngst gefordert. man müsse in Zeiten der Krise investieren, und dazu gehöre eine Verbreiterung der Trave.

Breiten Raum nahm die Diskussion um ein angemessenes touristisches Leitbild für Travemünde ein. Sehr anschaulich wurde aus dem Publikum dargelegt, wie schwach

Travemünde im Vergleich zu Timmendorf überregional beworben werde. Einig war man sich, dass es Travemündes Stärke sei, Strandbadeort und internationaler Hafen zugleich zu sein. Doch schon jetzt ließen sich die Anforderungen an ein "Naturheilbad" nur noch schwer vereinbaren mit den Schmutzemissionen am Skandinavienkai. Bei der näheren Eingrenzung, welche Gruppen von Gästen man im Ort haben wolle, gingen die Positionen weit auseinander. Während es in manchem Wortbeitrag hieß, "jeder ist uns recht", differenzierte ein Mitglied der "Bürgerinitiative Behutsame Priwallentwicklung": Leitbilder seien zwar unverbindlich, aber eben doch hilfreich, um passende von unpassenden Investoren zu unterscheiden.

Travemünde und Lübeck

Ein weiteres Thema war die Debatte um die Vertretung Travemünder Interessen in der Gesamtstadt Lübeck. Travemünde mit seiner Geschichte dürfe nicht mit anderen Stadtteilen in einen Topf geworfen werden. Der Ortsrat, wenn auch ohne rechtlich eindeutigen Status, habe Erfolge erzielen können. Gerade weil aber in der Vergangenheit sich manche Gruppierung ausgeschlossen fühlte, wird derzeit die Einrichtung eines gesetzmäßigen Ortsbeirates gefordert. Während Karl-Erhard Vögele dafür stritt, riet Ulrich Krause ab. Man solle um der Effizienz willen den Ortsrat einvernehmlich stärken.

Mit sehr starkem Beifall reagierte das Publikum auf die Forderung, Travemündes Wünsche, die im Verfahren des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) zusammengetragen wurden, müssten nun auch abgearbeitet werden. Man befürchte, die Studie des beauftragen Berliner Büros werde in den Schubladen der Stadtverwaltung verschwinden.

Vom Vorsitzenden der Vaterstädtischen Vereinigung aufgefordert, ein Schlusswort zu formulieren, wurde von den Podiumsmitgliedern betont, es habe sich in den letzten Jahren schon vieles zum Positiven verändert. Bestimmte Themen aber, wie das Schwimmbad, verlangten, hart am Ball zu bleiben, es gelte, dicke Bretter zu bohren.

Hat Travemünde seine ureigensten Themen?

Ein Kommentar von Manfred Eickhölter

Es hat Tradition in Travemünde, Entwicklungen und Fehlentwicklungen in der Gegenübersetzung 'böse' Hansestadt dort, 'edles' Travemünde hier zu behandeln. Davon wurde auch bei der Podiumsdiskussion am 4. Juni ausgiebig Gebrauch gemacht. Die Hansestadt bekam verbal ihr Fett weg, das hatte schon einigen Unterhaltungswert. Dabei kann gelegentlich auch inhaltlich Wesentliches auf der Strecke bleiben. So wurde der Vorschlag von Ulrich Krause, man solle den Blick von

der Strandpromenade abwenden und sich lieber fragen, was zukünftig aus dem Traveufer mit dem alten Fischereihafen werden soll, von niemandem in der Diskussion aufgegriffen. Wirklich kein Thema für Travemündes Ureinwohner?

Erinnert werden darf in diesem Zusammenhang auch an die Anregung, die vor einiger Zeit von Bernd Möller von den Grünen kam: das Erscheinungsbild der Alttravemünder Häuser rund um St. Lorenz sei durchaus verschönerungssfähig. Ein Schuss ins Leere? Hier wäre zunächst die Bewohnerschaft selbst gefragt: Was sind wir uns wert und schuldig. In der Lübecker Altstadt gibt es die BIRL, die macht der Denkmalpflegebehörde seit drei Jahrzehnten erfolgreich Dampf in Sachen Stadterhaltung. Wohlgemerkt, eine Bürgerinitiative. Das funktioniert aber nur deshalb, weil Bürger das Alte ernsthaft bewahren wollen. Man kann auf andere gelegentlich zu recht schimpfen, man könnte gelegentlich auch von anderen lernen.

Begegnung mit einem neuen Bürgergast aus Polen

In Katarzyna Marciszewska, geboren und wohnhaft in Stettin, einer jungen polnischen Historikerin, konnte die Gemeinnützige nach einer mehrjährigen Pause wieder einen Gast aus Polen begrüßen. Katarzyna Marciszewska ist bereits am 2. Juni in Lübeck eingetroffen und bleibt bis Ende Juli. Nach dem Abitur 2003 begann sie ihre Studien in Richtung auf internationale Verhältnisse mit der Spezialisierung für Deutschland im Institut für Geschichte an der Stettiner Universität. In

ihrer beachteten Magisterarbeit beschäftigt sie sich am Beispiel der kleinen Stettiner Vorstadt Augustwalde mit dem Leben von deutschen, polnischen und russischen Bewohnern in den Jahren 1939 bis 1949 sowie den internationalen Beziehungen während dieser Jahre u. a. speziell zu Deutschland.

Frau Marciszewska befasst sich in ihrer Dissertation mit der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1959 am Beispiel

polnischer Ansiedler in Stettin in vergleichender Perspektive zu anderen europäischen Grenzstädten wie Triest, Lemberg und Lübeck.

Frau Marciszewska wird sich hier mit dem Integrationsprozess unserer Vertriebenen in den Nachkriegsjahren an Ort und Stelle beschäftigen. Lübeck hat zu dieser Themenstellung besonders auch seinen wissenschaftlich interessierten Besuchern viel zu bieten.

Ekkehard Danckwardt

mittwochsBILDUNG

24. Juni 2009, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Individualisiertes Lernen und Kompetenzentwicklung innerhalb und außerhalb der Schule

Vortrag und Gespräch mit Thomas Albrecht, Referent für strategische Aufgaben des Bildungswesens der Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburg

Unsere Gesellschaft und ihre Anforderungen entwickeln sich mit großer Schnelligkeit. Davon ist die Schule nicht ausgenommen. Nicht jeder kann da mithalten. Wir alle wissen, dass Individualität ihren Preis hat, und dass jede Art von Kompetenzentwicklung Anleitung, Zeit, Kraft, Übung und eben auch Muße braucht.

Deshalb haben wir mit Thomas Albrecht einen theoretisch fundierten Praktiker gewonnen, der seit vielen Jahren Schulkonzepte in diese Richtung entwirft.

Individualisiertes, selbstverantwortetes Lernen bedeutet noch immer für viele Menschen einen grundlegenden Wandel in ihrem Verständnis von Schule und Unterricht. Doch in vielen Modellschulen und Projekten konnte gezeigt werden – und derartige Beispiele und Erfahrungen werden im Vortrag vorgestellt –, dass es geht: Auf der Basis von Kompetenzfeststellungsverfahren, die stärkenorientiert andere Kompetenzen erforschen als die Noten von Klassenarbeiten, werden ganz individuelle Lernpläne und Lernvereinbarungen zwischen den Beteiligten erstellt. Mit ihrer Hilfe arbeiten Kinder und Jugendliche relativ selbstbestimmt in Lernwerkstätten mit Kompetenzrastern.

In Betrieben erledigen und dokumentieren sie an Praxislerntagen eine "besondere betriebliche Lernaufgabe" und präsentieren stolz ihre Ergebnisse in der Schule. Dabei lernt – und das ist entscheidend – jedes Kind auf seine eigene Weise und in seinem Tempo. Manche aber benötigen zusätzliche Unterstützung, die das Elternhaus nicht bieten kann. Hier beginnt die Aufgabe der ehrenamtlichen Mentoren, sogenannten Coaches, und der "Zeitspender", die insbesondere in der schwierigen Zeit der Pubertät mehr anbieten als nur Nachhilfe.

Literarischer Salon

Donnerstag, 25. Juni, 19.30 Uhr, Bücherei der Gemeinnützigen, Eintritt frei

Wir stellen Ihnen Bücher für die Ferien vor.

In guter Gesellschaft ... Lübecks große Familie: Die Gemeinnützige

Tag der offenen Tür

in der Gemeinnützigen am Sonnabend, den 11. Juli 2009 von 11.00 bis 18.00 Uhr:

- Musik
- Kunst
- Tanz
- Spiel
- Kulinarisches
- Kinderprogramm
- Begegnungen aller Art
- und viele Informationen

Die Gemeinnützige und ihre schönen Töchter präsentieren sich in der Königstraße 5



Das Bargeld eines Hansekaufmanns

Von Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow

Am 5. Juni 1984 kamen beim Abbruch des Hauses An der Obertrave 16 mehr als 23.500 Münzen wieder ans Tageslicht, die rund 450 Jahre zuvor dort versteckt worden waren. Von wem und warum, wissen wir nicht. Vor allem die Frage nach dem "Warum" bietet viele Möglichkeiten für fantasiereiche Geschichten von Diebstahl, Überfall und Totschlag, jedenfalls aber davon, dass der ehemalige Eigentümer niemanden mehr verständigen konnte, wo er die Einnahmen aus seinen Handelsgeschäften verborgen hatte.

Denn darum handelt es sich bei diesem Münzschatz. Er ist nicht nur nach der Anzahl der Münzen der größte in Deutschland bislang gefundene Münzschatz. Das Besondere an ihm ist vor allem, dass er das Geld enthält, das ein lübeckischhansischer Großhandelskaufmann durch den Verkauf seiner Waren eingenommen hatte. Der Münzschatz bietet eine Augenblicksaufnahme aus dessen Handels- und Geldgeschäften. Allein aufgrund seines Barvermögens von 1.780 Mark lübisch in dieser Kasse (umgerechnet mehr als 250.000 €) gehörte dieser Kaufmann zu den vier Prozent der reichsten Lübecker seiner Zeit. Warum Fernhandelskaufleute so reich werden konnten, wird deutlich. wenn man Wert und Volumen der im 16. Jahrhundert gehandelten Waren betrachtet.

Die Herkunft der Münzen aus mehr als 84 Münzstätten von Spanien über Süditalien und Ungarn bis nach Finnland verrät



Kostümierte Kaufmannsfiguren mit Wareninszenierung im Burgkloster

nämlich, wie die Geld- und Handelsströme in der europäischen Wirtschaft des frühen 16. Jahrhunderts verliefen. Warum zum Beispiel enthält die Kasse keine Großhandelsmünzen aus dem Ostseeraum, dafür aber sehr viele Goldmünzen aus den Niederlanden und aus dem Niederrheingebiet sowie etliche aus Ungarn und Oberdeutschland, dazu noch solche aus dem Mittelmeerraum und aus Böhmen? Sachverhalte wie diese geben uns Hinweise auf Vorgänge, die wir heute als negative oder positive Handelsbilanzen bezeichnen. Im Ostseehandel zum Beispiel kauften die lübeckisch-hansischen Kaufleute so viel Waren ein, dass diese den Wert ihrer dorthin exportierten Waren aus Westeuropa weit überstiegen. Die Kaufleute mussten zusätzlich mit Silbermünzen oder Silberbarren bezahlen. Es liegt auf der Hand, dass man von dort, wo man Silber in Mengen hinschafft, kein Geld mit zurückbringt.

Wissen wir aber, mit welchen Ländern der Kaufmann handelte, dann wissen wir auch, womit er handelte. Zwar sieht man den einzelnen Münzen nicht an, was mit ihnen bezahlt wurde, es ist aber aus Kaufverträgen und Handlungsbüchern bekannt, dass aus Südeuropa z. B. Gewürze, Papier und Samt, aus dem Ostseeraum Nahrungsmittel wie Butter, Hering, aber auch Rohstoffe wie Holz und aus Westeuropa Tuche, Wolle und Metalle importiert wurden.

In der Ausstellung des Gewölbekellers des Burgklosters, deren Finanzierung Mitte der 1990er- Jahre vom Förder-





Eineindrittel Mark 1502. Der Beginn der 500-jährigen Geschichte der Lübecker (und Deutschen) Mark

verein Museum Burgkloster e. V. organisiert wurde, sind diese Handelswaren und noch viele andere in zeitgenössischen Gebindegrößen dargestellt. In drei Abteilungen stehen Waren aus den drei Haupthandelsgebieten der hansischen Kaufleute. Die Waren jeder Abteilung stellen einen zeitgenössischen Wert von 1.780 Mark lübisch dar, zusammen also von umgerechnet mehr als 750.000 € Und der Gewölbekeller ist gerade mal

zur Hälfte gefüllt. Wenn man sich nun vorstellt, wie viele Keller dieser Art es im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lübeck gab und man außerdem berücksichtigt, dass die großen Häuser der Kaufleute keine Wohnhäuser waren – man wohnte im Seitenflügel –, sondern Wirtschafts- und Speichergebäude, dann bekommt man eine Vorstellung davon, welche unermesslichen Warenwerte in der Stadt Lübeck im Mittelalter und

in der frühen Neuzeit lagerten. Man bekommt dadurch auch eine Vorstellung von den Vermögen, die hier erarbeitet wurden und die es der Hansestadt Lübeck möglich machten, im nördlichen Europa die herausragende politische Rolle einzunehmen, die sie vom 13. bis ins 17. Jahrhundert spielte. Fazit: Der Lübecker Münzschatz ist eine großartige Quelle für die europäische und insbesondere für die lübeckisch-hansische Handelsgeschichte.

Über den unerschrockenen Umgang mit Farbe und Formen – Rolf Goerler im Kulturforum

Von Peter Holm

Rolf Goerler war einer der bekanntesten und rührigsten Aktivisten in der Lübecker Kunstszene. 1927 in Hamburg geboren und von 1977 bis zu seinem Tod 2006 in der Hansestadt tätig, hinterließ er ein umfangreiches Werk, das so gut wie alle künstlerischen Techniken abdeckte und sich stilistisch an den eingängigen Merkmalen der klassischen Abstraktion orientierte. Im Kulturforum Burgkloster kann man sich einen Eindruck von Goerlers vielseitigem Schaffen und seinen speziellen Neigungen machen.

Denn Rolf Goerler war nicht nur der Kunst hingebungsvoll verbunden, sondern auch der Seefahrt. Auf seiner nach dem Vorbild der legendären "Colin Archer" selbst gebauten Jacht klapperte er die Ostsee nach Motiven für seine stimmungsvollen Öle und Aquarelle und nach maritimen Fundstücken ab, die er zu eigenwilligen Objekten arrangierte.

Den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen fraglos die archaisch wirkenden Eichenholz-Skulpturen: "Mondwächter" (1972), "Käfer" (1985) oder "Orfeus Barke" (1982) gehören zu den schönsten Exponaten der Schau. Dass einstmals knorrige Eichen in solch beschwingter Ästhetik daher kommen, ist schon bewundernswert. Dagegen überwiegt in den sogenannten Klangskulpturen und den Arrangements aus Fundstücken eher der Überraschungseffekt. Durch Zupfen an einer Basssaite lässt sich ein dumpfer Ton aus dem Holzkörper locken, und die in neue Sinnzusammenhänge gestellten Spanten, Planken und Ruderblätter alter Fischkutter sind sowohl dem Bootsbau wie auch der Kunst zugetan.

In den Ölbildern, darunter auch Landschaften von Fuerteventura, of-

fenbart der Künstler gelegentlich einen derart unerschrockenen Umgang mit Farbe und Formen, dass man sich auf den ersten Blick freien, gegenstandslosen Kompositionen gegenüber meint. In den Aquarellen, die meist nass-in-nass

gemalt sind, kommt dagegen der verhaltene Zauber der Ostsee-Küstenlandschaft wunderschön zum Ausdruck.

Die sehenswerte Ausstellung läuft bis 30. August (Di-So 10-17 Uhr).



Klingendes Ohr, 1989, im Atelier

Schulsystem und Lehrerausbildung in Österreich

Prof. Dr. Marlies Krainz-Dürr in der mittwochs BILDUNG

Von Hagen Scheffler

Gemeinhin gilt, dass sich die Bildungssysteme von Deutschland und Österreich sehr ähneln. Diese Einschätzung gründet vor allem auf der frühen "Selektion" von Schülern und dem mehrgliedrigen Schulsystem. Prof. Dr. Marlies Krainz-Dürr rückte in der Mittwochsbildung am 27. Mai 2009 in der Gemeinnützigen von dieser Meinung in ihrem Vortrag über das Schulsystem und die Reform der Lehrerausbildung in Österreich deutlich ab. Nach Eindruck der Bildungsexpertin. die vor Kurzem zeitweise an der Kieler Universität gelehrt und viele Schulen in Schleswig-Holstein kennengelernt hat, entwickeln sich die Bildungssysteme von beiden Staaten inzwischen doch "sehr unterschiedlich". Während die Bildungspolitik in Österreich relativ stabil sei und von etwa 2/3 der Bevölkerung mitgetragen werde, verhehlte die Referentin ihr kritisches Erstaunen nicht über die großen Unterschiede zwischen den Bildungssystemen der einzelnen bundesdeutschen Länder und über die Reformhektik und rasche Änderung der hiesigen Schulgesetze.

Das österreichische Schulsystem

Zum Programm der Mittwochsbildung 2008/09 gehört, dass zwei Nachbarländer mit ihren Bildungssystemen vorgestellt werden. Nach Norwegen war jetzt die Alpenrepublik an der Reihe. Österreichische Kinder gehen im Alter von 6 Jahren in die vierjährige Volksschule. Anschließend können sie traditionell entweder die Hauptschule oder das Gymnasium besuchen. Neu ist, dass als dritte Möglichkeit auch der Übergang in die "Mittelschule" angeboten wird, die mit einer deutschen Gesamtschule vergleichbar ist und an der ausgebildete Lehrkräfte für das Gymnasium und die Hauptschule gemeinsam unterrichten. In ländlichen Regionen, wo es keine Alternative gibt, gehen die Kinder gewöhnlich alle auf die Hauptschule, die dann die Funktion einer Gesamtschule übernimmt. Das stellt nach der Einschätzung von Krainz-Dürr kein Problem dar, zumal die Lehrkräfte sowieso nach den gleichen Lehrplänen in den allgemeinbildenden höheren Schulen und in den

Hauptschulen unterrichten. Die Sonderschulen sind weitgehend aufgelöst, die Kinder werden in den normalen Unterricht integriert.

Der dritte Ausbildungsabschnitt findet auf der Oberstufe der Gymnasien mit dem Ziel Abitur oder nach dem Abschluss der Hauptschule in der Lehre sowie der berufsbildenden Schule statt.

Die Ausbildung von Lehrkräften

Die österreichische Bildungsexpertin betonte in ihren Ausführungen, dass in ihrem Land die Lehrerausbildung "Thema Nr. 1" sei, schließlich würden in fünf bis sechs Jahren etwa 30 % der Lehrkräfte in Pension gehen. Eine Expertenkommission, der auch die Referentin angehört, macht sich Gedanken über eine zeitgemäße Lehrerausbildung. Und dann sagte Frau Krainz-Dürr etwas, was man in Deutschland und auch in Schleswig-Holstein schon lange nicht gehört hat: "Die Schulqualität hängt in erster Linie von den Lehrkräften ab." Wenn Bildungsministerium und Landesregierung in Schleswig-Holstein sich auch von dieser klaren Priorität leiten ließen, dann gäbe es als Folge nicht so große Klassen, dann läge Schleswig-Holstein im Ländervergleich beim Lehrer/Schüler-Verhältnis nicht auf dem letzten Platz, dann wäre der Rückschritt in der Referendarsausbildung vermeidbar gewesen, dann gäbe es kein Stiefkind "Individuelle Förderung", dann könnten die Lehrkräfte sich intensiver auf den Unterricht vorbereiten, statt sich mit der zunehmenden Last an Verwaltungs- und Organisationsproblemen herumschlagen zu müssen, dann würde das Bildungsministerium nicht nur anordnen und verordnen, sondern selbst für die Schulen wieder vermehrt konstruktive Arbeit leisten können ...

Lehrkräfte und ihre Ausbildung spielen jedenfalls im Reformprozess der Alpenrepublik derzeit die wichtigste Rolle. Wissenswert ist, dass sowohl die "Pflichtschullehrer" (Hauptschule) als auch die Gymnasiallehrer, obwohl sie nach den gleichen Lehrplänen in ihren Schulen unterrichten, an verschiedenen Instituten ausgebildet werden. Für die Ausbildung der Pflichtschullehrkräfte sind die erst vor

zwei Jahren geschaffenen pädagogischen Hochschulen (vorher: Akademien), für die Gymnasiallehrer die Universitäten zuständig. Frau Krainz-Dürr verteidigt diese Aufgabenteilung, da die Universitäten überfordert worden wären, wenn sie sofort auch die Ausbildung der Pflichtschullehrkräfte, deren Schwerpunkt die pädagogische Praxis ist, hätten übernehmen müssen. Langfristig allerdings sieht es die Referentin als sinnvoll an, wenn alle Lehramtskandidaten auf der Universität ihre Ausbildung erfahren. Doch für diese Integration müssten sich in den nächsten zehn Jahren die Universitäten grundlegend reformieren. Sie müssten sich auf die schulpraktische Seite der Lehramtsausbildung einstellen und vor allem die fachliche Ausbildung nicht allgemein vom Fach, sondern vom Unterrichtsfach her gestalten, eine Reform, die an deutschen Universitäten seit Jahrzehnten ignoriert wird. Die Referentin hält die solide fachwissenschaftliche Ausbildung aller angehenden Lehrkräfte für fundamental wichtig und ist sich mit dem deutschen "PISA-Papst", Prof. Dr. Jürgen Baumert, einig, dass noch soviel Fachdidaktik "kein Fachwissen ersetzen" kann. Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogik und Schulpraxis sind die vier wesentlichen Schwerpunkte der Hochschulausbildung in Österreich, von der Referentin als "integriertes Modell" favorisiert. Nur in einem solchen integrierten System kann ein "Lehrerhabitus" entstehen, auf den die Referentin größten Wert legt. Es ist ein berufsbezogenes Selbstverständnis, das eine Lehrkraft ein Berufsleben lang konstruktiv und motivierend begleiten soll.

Anders als in Deutschland gibt es in Österreich bereits konkrete Ansätze, Lehramtsstudenten zu Beginn auf ihre Eignung zum Lehrerberuf zu testen. Frau Krainz-Dürr berichtete, dass die Erfahrungen mit Testverfahren und Gesprächen bisher noch nicht besonders überzeugend seien, um ungeeignete Bewerber von vornherein zu verhindern. Neu überlegt werde die Zulassung vom Bestehen eines Eignungstestes, eines positiv beurteilten Praxistests in Schule und Kindergarten (4 Wochen) und nach einer eingehenden Beratung.

Leitlinie in der Ausbildung und später in der Lehrerfortbildung sei "reflection on action", d. h. Reflexion des eigenen Tuns. Aktionsforschung und Selbstreflexion werden von allen Lehrkräften gefordert.

Zu den Kompetenzen, über die Lehrkräfte unbedingt verfügen müssten, um Schüler sinnvoll unterrichten und fördern zu können, gehöre die Einstellung, Schüler nicht passiv als "Kunden" zu behandeln, sondern sie aktiv zu Mitgestaltern im Unterrichtsprozess zu machen und sie zu selbstbestimmtem Lernen und Arbeiten zu motivieren. Außerdem müssten Lehrkräfte Lernvoraussetzungen diagnostizieren können, um die Lernenden und ihre Eltern angemessen beraten zu können.

Prof. Dr. Marlies Krainz-Dürr, die die im Umbruch befindliche Bildungspolitik ihres Landes charmant und engagiert zu erläutern verstand (wenn auch manchmal auf etwas kleingedrucktem Folienmaterial), erhielt freundlichen Beifall aus dem gut besetzten Plenum. In angeregter Diskussionsrunde unter der Leitung von Norbert Hartmann, Schulpsychologe der Hansestadt Lübeck, konnten dabei weitere Erkenntnisse gewonnen werden. So werden in Österreich z. B. die Lehramtskandidaten nach bestandener Hochschulausbildung auf der Basis eines integrierten Studienmodells ohne die in Deutschland übliche zweijährige Referendarsausbildung im Schuldienst sofort voll eingesetzt.

Anlass zu heftigem Unmut: Gehören "globale" Themen in die Bürgerschaft?

Von Klaus Brenneke

Nach vierstündiger Sitzungsdauer platzte Astrid Stadthaus-Panissié in der Bürgerschaftssitzung vom 28. Mai der Kragen, falls der Ausdruck bei dieser stets elegant gewandeten Abgeordneten der "Bürger für Lübeck" erlaubt ist: "Hat Lübeck eigentlich gar keine eigenen Probleme, die wir zu behandeln hätten?"

Was ihren Unmut erregte, waren folgende Anträge: "Resolution für ein NPD-Verbotsverfahren" (Die Linke), "Solidarität mit dem Kapitän der Cap Anamur" (Die Linke/Die Grünen) und "Datenschutz bei Google-Street-View" (Die Linke/Die Grünen/BUNT). Nun ist nicht zu bestreiten, dass alle drei Vorlagen erstens gewichtig genug und zweitens nicht gänzlich ohne Lübeckbezug sind. Unstrittig ist aber ebenfalls, dass ihre Behandlung die Zeit wegnimmt für Themen, die uns in der Kommune mehr auf den Nägeln brennen (sollten); vor allem aber, dass sie, bei Lichte besehen, bloße Good-Will-Aktionen bleiben müssen, denn, Hand aufs Herz: Wird man in Berlin, auf Sizilien oder gar "worldwide" auf Bekundungen aus Lübeck hören?

Was das NPD-Verbotsverfahren angeht, so kam Reinhold Hiller (SPD) als Fraktionsnachrücker für die ausgeschiedene Konstanze Wagner gerade zur rechten Zeit, denn schon in der Vergangenheit hatte er sich machtvoll dieses Themas angenommen. Auch diesmal legte er Wert auf die Feststellung, dass das erste Verbotsverfahren zwar gescheitert, aber nicht "kläglich gescheitert" sei. Und der alljährliche NPD-Aufmarsch anlässlich der Bombardierung Lübecks durch die Briten am Palmsonntag 1942 mitsamt

den dazugehörigen Gegendemonstrationen verschafft dem Thema schon die nötige Erdung in der Hansestadt.

Weniger stringent, wenn auch aller Ehren wert, erscheint uns der Einsatz für Stefan Schmidt, den Kapitän der "Cap Anamur", der afrikanische Flüchtlinge aus dem Meer rettete und sich jetzt dem Vorwurf der "Schleuserei" ausgesetzt sieht. Nicht, weil es sich hier "nur" um eine Person handelt, sondern weil, wie Oliver Fraederich in seinem letzten Auftritt vor der Bürgerschaft darlegte – er wird Geschäftsführer der CDU-Fraktion – kein Schauprozess zu erwarten ist, gegen den mit politischen Kampagnen vorzugehen wäre.

Die Vorlage zu Google-Street-View schließlich wurde zwar durch ein ausführliches Gutachten des Landesdatenschutzbeauftragten gestützt, die Vorlage selbst aber von Thomas Schalies dem Fraktionsvorsitzenden der FDP, als "veraltet" bezeichnet. Einen Freien Demokraten, nämlich keinen geringeren als Guido Westerwelle bei seiner Europa-Wahlrede in Lübeck, zitierte wiederum das jüngste Mitglied der Bürgerschaft, Asja Huberty, mit scharfsinniger Dialektik: "Wir wünschen keinen Einblick in unsere Privatsphäre, gerade weil wir nichts zu verbergen haben."

Ja, die Linken: Sie beginnen sich zu etablieren; ihre Anträge sind jetzt verbindlicher formuliert, finden mehr Zustimmung, vor allem bei dem ihnen ohnehin nahen "Bündnis '90/Die Grünen", obwohl deren Fraktionsvorsitzender Bernd Möller ein "leichtes Grummeln im Magen" verspürt, wenn der NPD-

Verbotsantrag ausgerechnet von dem Linken Ragnar Lüttke vorgetragen wird, der durch seine "Stalin-Partys" ins Gerede gekommen ist.

Ist es völlig abwegig, sich zumindest für die Zeit nach der Bundestagswahl einen häufigeren Schulterschluss zwischen SPD, Grünen und Linken vorzustellen? Sie hätten die Mehrheit (32 von 60 Abgeordneten) und würden die "Bürger für Lübeck" endgültig ins bürgerliche Lager verweisen, in das sie, geprägt von Kaufleuten und Betriebswirten, doch wohl am ehesten gehören.

Erstaunlicherweise ließen diese diesmal die wortreichen Anträge ihres Fraktionsvorsitzenden Dr. Raimund Mildner weitgehend vermissen. Aber auch so war die Tagesordnung der Maisitzung gut gefüllt, wurden einige Vorlagen nicht bewältigt. Da jedoch die nächste Sitzung bereits Ende Juni stattfindet, lässt sich Versäumtes bald nachholen.

Ein positives Beispiel für einen Antrag, der sowohl Lübeck betrifft als auch bundesweite Relevanz hat, war die von allen sechs Fraktionen (Dr. Hildegund Stamm von Lübeck BUNT ist fraktionslos) getragene Resolution "Karstadt muss bleiben", auch wenn dieser Appell allein wenig wird ausrichten können. Hingegen war vom Sparen, mithin von der desaströsen Haushaltslage der Hansestadt, nur im nicht öffentlichen Teil der siebenstündigen Sitzung die Rede, der sich naturgemäß unserer Beobachtung entzieht. Dort ging es um schmerzhafte Einschnitte bei den Stadtwerken. Diese bleiben natürlich nicht "geheim", sondern werden in ihren Auswirkungen bald spürbar werden.



Thomas Gräßle (Jean-Michel), Andreas Hutzel (Rio Reiser), hinten: Henning Sembritzki (R. P. S. Lanrue), Anne Schramm (Lucie) (Fotos: Thorsten Wulff)

Andreas Hutzel brilliert als Rio Reiser

Von Klaus Brenneke

Dieser Andreas Hutzel ist ein Phänomen. Seit dem Sommer des Jahres 2000 gehört er dem Lübecker Ensemble an und ist somit der letzte noch verbliebene unter den zehn der zu Beginn der Ära Adam engagierten Schauspielerinnen und Schauspieler. In den vergangenen Jahren hat Hutzel große Partien wie Macbeth oder Faust gestemmt, imponierte als "Dirigent" in "Verständigungsprobe mit Orchester", bewies fernerhin Musikverständnis und Entertainerqualitäten als Moderator von Neujahrskonzerten, spielt mehrere Instrumente und war rastloser Motor in Boulevardkomödien wie "Außer Kontrolle" oder "Pension Schöller", als diese noch im Spielplan der Kammerspiele zu finden waren.

Der neue Schauspieldirektor Pit Holzwarth hat dieses Genre ersetzt durch eine gehaltvollere Reihe mit theatralen Dokumentationen von Protagonisten der U-Musik: Auf ein Hans-Albers-Porträt Anfang 2008 folgte im Januar dieses Jahres ein fulminanter Beatles-Abend und jetzt "Eine deutsche Geschichte: "Ton Steine Scherben" und Rio Reiser".

Wer dieser Rio Reiser alias Ralph Christian Möbius war, der sich 1996 im Alter von 46 Jahren das Leben nahm, darüber herrschen auch bei aufgeschlosseneren Zeitgenossen eher vage Vorstellungen. Das liegt zum einen daran, dass er eine Kultfigur der Linken und überdies ein zerrissener Mensch war, der bei Weitem nicht den Bekanntheitsgrad eines Udo Lindenberg oder Herbert Grönemeyer erreichte. Hier wollen Renato Grünig und Pit Holzwarth, die Autoren besagter - sagen wir einmal - Rock-Revue Abhilfe schaffen. In der Inszenierung von Pit Holzwarth und unter der souveränen musikalischen Leitung von Willy Daum rollt ein kompakter, mehr als drei Stunden währender Abend ab.

Gewiss: Die Aufführung hat Längen; das liegt an manchen Untiefen des "Drehbuchs", die aber wiederum der Labilität des Protagonisten geschuldet sind. Und von den 17 Musiktiteln hätten drei oder vier fehlen können.

Aber: Was musikalisch "rüberkommt", ist schlichtweg erstaunlich, zumal wenn man bedenkt, dass die Rockband abgesehen von Willy Daum aus Darstellern des Schauspielensembles besteht! Till Bauer bedient diverse Schlaginstrumente mit einer Verve, als hätte er nie etwas anderes gemacht; Susanne Höhne merkt man kaum an, dass sie das E-Bass-Spielen eigens für diese Aufführung gelernt hat; Till Sembritzki hantiert souverän mit mehreren Gitarren, und Leiter Willy Daum ist ohnehin multi-instrumental im Einsatz.

Und Andreas Hutzel? Er gibt darstellerisch und gesanglich wieder einmal alles, hatte sich offenbar auch bei den Proben nicht geschont, sodass die Premiere um zwei Tage verschoben werden musste.

Die Autoren betonen, dass sie mit ihrem Text keine authentische Biografie anstreben, sondern lediglich eine subjektive Annäherung an den Individualisten Rio Reiser, der zwar Linker war und sich dennoch zwischen alle Stühle setzte.



"Keine Macht für Niemand" steht für sein anarchistisches "Programm"; "Macht kaputt, was euch kaputt macht", ist ebenfalls eines seiner bekanntesten Lieder, aber kaputt machte er sich durch Drogen vor allem selbst. In Phasen der Weltflucht hängt er in der Lübecker Inszenierung gern in der Badewanne ab; wenn man so will, eine Anspielung auf Marat und zugleich auf Danton, denn die den Stammheim-Insassen nachempfundenen Figuren Therese (Ulrike Knospe), Hans (Thomas Gräßle) und Grete (wiederum Susanne Höhne) bezeichnen ihn als Verräter der Revolution. Und sein Mentor D-Jay (Robert Brandt) bemerkt treffend: "Du kannst nicht gleichzeitig das Licht suchen und es scheuen."

Die Terroristen und ihre internen Auseinandersetzungen bilden den Tiefengrund des Textes und der Inszenierung;

Andreas Hutzel (Rio Reiser), Henning Sembritzki (R. P. S. Lanrue) ein weiterer Horizont wird aufgetan durch Verweise auf den Vietnamkrieg, und für die Enge des von Rio und seinen Gesinnungsgenossen attackierten Establishments steht ein siebenköpfiger Chor der Bürger. Anne Schramm als lebenslustige Lucie sorgt hingegen für Auflockerung. Sie komplettiert die Besetzungslisten, derzufolge 26 Aufgaben von neun Darstellern oder Musikern wahrgenommen werden. Ausstatter Werner Brenner fand für die beiden Schauplätze (Berlin und die Landkommune Fresenhagen/Nordfriesland) angemessene Bilder.

Die aktuelle Diskussion um den West-Berliner Polizisten Karl-Heinz Kurras, der den Studenten Benno Ohnesorg erschoss, dürfte das Interesse an den Vorgängen um das Jahr 1968, mithin an der Lübecker Aufführung noch steigern. "Rio Reiser – der Kampf ums Paradies" kann auch in der kommenden Saison noch in Augenschein genommen werden. Der stürmische Premierenbeifall lässt auf eine lange Aufführungsserie schließen.

"Perfekt sein: jung, fit, dünn!"

"FSK – Freiwillige Selbstkontrolle" im Jungen Studio

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Die 17-jährige Lilly ist magersüchtig. Die Rolle wurde glaubhaft von Danja Schell verkörpert. Lilly mag das Wort Magersucht nicht hören. Sie glaubt, dass sie sich im Griff hat: "alles unter Kontrolle". Ihr Ziel ist: "Perfekt sein – jung, fit, dünn" – so wie es auch die Mode und die Werbung als Vorbild suggerieren. Deren Frauenbild fördert solche Einstellungen und Verhaltensweisen. Lilly empfindet Kritik als Meckerei. Allerdings gibt sie auch zu, dass sie eigentlich gar nicht weiß, was sie will.

Freiheit und Glückserwartungen können nicht verhindern, dass vor allem junge Menschen das Gefühl haben, den Ansprüchen der Gesellschaft, die oft sehr fragwürdig sind, nicht zu genügen. Lillys Freunde Fritzi und Arne (David Schultner und Jonas Feller) und ihre Freundinnen Mia und Tinka (Rojin Bindal und Kristin Wolff) sind verunsichert und kommen an sie nicht heran. So entfremden sie sich mehr und mehr.

Die Regieassistentin Silke Hagedorn hat dieses aktuelle Thema aufgegriffen und mit dem Jugendclub des Theater Lübeck den Text entwickelt und auf die Bühne gebracht. "FSK – Freiwillige Selbstkontrolle" ist ein Stück über Freundschaft und Magersucht. Die jungen Leute spielten mit viel Engagement; man spürte, dass ihnen das Thema selbst unter die Haut ging. Es macht sehr nachdenklich. Denn es ist nicht leicht, sich einzugestehen, dass man an einer Essstörung leidet, und es ist auch nicht leicht, Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen.

Das Studio ist eine geeignete Stelle, über aktuelle Themen, die vor allem Jugendliche betreffen, zu sprechen und nachzudenken. Es wird hier wertvolle Jugendarbeit geleistet!



David Schultner (Fritzi), Rojin Bindal (Mia), Danja Schell (Lilly), Kristin Wolff (Tinka) (Foto: Thorsten Wulff)

Lübecker Chronik Mai 2009

Von Hans-Jürgen Wolter

- **1.** 1.200 Sportschützen kommen in Lübeck zum 56. Deutschen Schützentag zusammen. In einer Resolution fordern sie verantwortlichen Umgang mit Waffen.
- **2.** Im Audienzsaal des Rathauses zeichnet Ministerpräsident Peter Harry Carstensen Christa Nonkovic für ihre Tätigkeit für Multiple-Sklerose-Patienten mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande aus.
- **3.** Die Grünen stellen Volker Koß (60) zum Bundestagsdirektkandidaten auf.

Die Nichte von Erich Mühsam, Charlotte, geb. Landau, verstirbt im Alter von 95 Jahren in Israel.

Beim Hochschulranking des Zentrums für Hochschulentwicklung erreicht der Studiengang Medizin der Universität zusammen mit Heidelberg den 1. Platz von rund 300 Hochschulen.

4. Die Possehl-Stiftung und die Stadt beginnen mit der Umgestaltung des Platzes vor der Holstentorhalle.

Die Linke nominiert Sascha Thomas (32) zum Bundestagsdirektkandidaten.

- **5.** Im Alter von 90 Jahren verstirbt der Molekularbiologe und frühere Dekan und Prorektor der Medizinischen Universität, Prof. Dr. med. Eberhard Harbers.
- **6.** Beim Lübecker Drägerwerk stieg der Umsatz von Januar bis März 2009 zwar um 4,8 % auf 425,2 Mio. €, das operative Ergebnis sank jedoch um fast 62,9 % auf 6,5 Mio. €. Der Jahresüberschuss für diesen Zeitraum betrug nur 100.000 € nach 2,5 Mio. € im selben Zeitraum des Vorjahres. Ein Sparprogramm soll die Kosten senken.

Das Columbia-Hotel Casino Travemünde und das Arosa-Resort werden vom Hotel- und Gaststättenverband mit 5 Sternen ausgezeichnet.

18 Sportler werden vom Bürgermeister Bernd Saxe mit der Goldenen Sportplakette der Hansestadt Lübeck ausgezeichnet, weitere mit silbernen und bronzenen Plaketten.

7. Die Wohnungsbaugesellschaft Trave will bis 2014 30 Mio. € für den Abriss und für den Neubau von alten- und familiengerechten Wohnungen in Kücknitz investieren.

Im Alter von 80 Jahren verstirbt Jürgen Reuß, ehemaliger Dompastor (1977-

1992) und vorher Pastor an St. Thomas (1966 bis 1977). In einer eindrucksvollen Trauerfeier nimmt die Gemeinde im Dom Abschied.

8. Das Frauenbüro feiert das 20-jährige Jubiläum.

Der neue Schulleiter des Johanneums, Rüdiger Bleich, tritt seinen Dienst an.

9. Im Stadttheater feiert der Verein Lübecker Presse den 55. Lübeck Presseball mit 1.100 Gästen, unter ihnen Ministerpräsident Peter Harry Carstensen. Der Verein spendet 6.666 € für die Telefonseelsorge.

Die Lübecker FDP wählt auf dem Kreisparteitag Gerrit Koch (39) mit 19 von 23 Stimmen erneut zum Kreisvorsitzenden

- **11.** Im Rahmen der Konjunkturprogramme werden zusätzlich 20,2 Mio. € bei der Universität investiert.
- **12.** Die Firma Brüggen will am Konstinkai ein neues Werk errichten, Investitionskosten 26 Mio. €.
- **14.** Die Firma Bockholdt Gebäudereinigung feiert ihr 50-jähriges Jubiläum.

Im Alter von 72 Jahren verstirbt der Ehrenvorsitzende des Sportvereins Rot-Weiß-Moisling, Klaus-Dieter Schwartz.

15. Auf dem CDU Landesparteitag wird der Lübecker Kreisvorsitzende Frank Sauter auf Platz 5 der Landesliste platziert, auf Platz 21 Jutta Scheicht.

Das Oberverwaltungsgericht hebt ein gegenteiliges Urteil des Verwaltungsgerichtes auf, die Stadtwerke müssen an den Betreiber des Herrentunnels Maut bezahlen, rückwirkend $600.000 \in$ und in diesem Jahr $320.000 \in$.

Im Alter von 77 Jahren verstirbt der frühere Vorsitzende des Seniorenbeirates und Ehrenmitglied des Sportvereins Gut Heil, Günter Reiß.

- **18.** Im Alter von 81 Jahren verstirbt der Ehrenvorsitzende des Sozialverbandes, Horst Drewes.
- **19.** Der Verband Frau und Kultur spendet 12.000 € für das Projekt "Soziales Engagement fördern" der Ernestinenschule.

Das 125. Jubiläum des Kaufhauses Karstadt in Lübeck wird durch die Probleme der Betreibergesellschaft Arcandor überschattet.

22. Die EU-Kommission billigt die Ausbaupläne für den Flughafen Blankensee.

Die Stadt rechnet mit Steuerausfällen von 25,4 Mio. ϵ , das Haushaltsdefizit steigt von 159 Mio. ϵ auf 184,5 Mio. ϵ .

- **26.** Für geführte Besuchergruppen und Schulklassen erhebt St. Marien Eintrittsgeld.
- **27.** Die Kreishandwerkerschaft verabschiedet ihren Geschäftsführer Manfred Kley (69).
- **28.** Die Bürgerschaft beschließt ein Rettungskonzept für die Stadtwerke. Die Buspreise sollen erhöht werden, das Streckennetz wird ausgedünnt. Ab 2011 will die Stadt den Stadtverkehr mit 3,5–5 Mio. € unterstützen und 1 Mio. € Landesmittel dorthin leiten.

Die Bürgerschaft richtet einen Finanz- und Personalausschuss ein, Mitglieder sind Barbara Scheel, Reinhold Hiller, Jan Lindenau (der auch den Vorsitz übernimmt) und Sven Schindler (alle SPD), Klaus Puschaddel, Henning Stabe und Christopher Lötsch (alle CDU), Hans Georg Rieckmann (Bürger für Lübeck), Bernd Möller (Grüne), Thomas Schalies (FDP) und Ragnar Lüttke (Linke).

Für den Flughafen soll ein Interessenbekundungsverfahren eingeleitet werden.

Oliver Fraederich (30), Jurist in der Ausbildung und bisheriger Kulturpolitischer Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion, wird mit 10 von 13 Stimmen zum Fraktionsgeschäftsführer gewählt und scheidet aus der Bürgerschaft aus.

Der kaufmännische Vorstand der Vorwerker Diakonie, Andreas Stülcken (64), geht in den Ruhestand, sein Nachfolger wird Fred Mente (48).

Die Zahl der Arbeitslosen sank in Lübeck um 3,7 % auf 12.880 Personen, d. h. 12,3 %.

30. Auf dem Gelände des Lübecker Yachtclubs in Travemünde soll ein Markt mit der Gastronomie der Fa. Gosch (Sylt) gebaut werden.

Von der Hafenwirtschaft wird eine Hafenerweiterung in Richtung Dummersdorfer Ufer gefordert.

Leserbrief

Betr. Heft 11, 30. Mai, Scheffler, In guter Verfassung?

Der Artikel von Hagen Scheffler gibt eine gerade hier in Lübeck - sicher nicht unbeeinflusst von dem Nobelpreisträger Günther Grass - öfter anzutreffende unzufriedene Meinung wieder, die so nicht im Raum stehen bleiben sollte. Es ist richtig, dass wir uns in Deutschland schwer mit der Form nationaler Feiern tun, aber immerhin fand in Berlin neben einem Staatsakt auch ein wirkliches Volksfest statt, zu dem ca. eine dreiviertel Million Menschen zusammenkamen. Dass der Geburtstag des Grundgesetzes also einfach unterging, stimmt nicht. Dass seine Bedeutung durch die Endrunde der Fußballsaison etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, kann man da ertragen. Geschadet hat es sicher nichts. Dann folgen aber politische Aussagen, die teils unrichtig sind, wenn behauptet wird,

wir seien das einzige Volk in Europa ohne vom Volk verabschiedete Verfassung: Was ist mit der "Mutter der Demokratie", mit England? Hier gibt es bis heute keine Verfassung, sondern nur die von einer Oberschicht erkämpfte Habeas-Corpus-Akte, die vom Parlament und den Gerichten ständig weiter entwickelt wurde. Und gerade viele der heutigen Engländer lehnen das vereinigte Europa wegen seiner "starren" Regeln ab.

Sieht man aber einmal davon ab, so kann man heute von der ehemaligen Präsidentin des Bundesverfassungsgerichtes hören, dass viele neue Länder dieser Erde sich von Deutschen beraten lassen, weil das Grundgesetz als eine besonders gelungene Verfassung angesehen wird. Erinnert man sich also daran, dass es gar kein Deutschland gab, als die Sieger eine "Verfassungsgebende Versammlung" einsetzten, muss man zugeben, dass hier

ein besonders gut gelungener Wurf entstanden ist, der uns 60 Jahre den Rahmen für ein gedeihliches Leben geboten hat und das hoffentlich noch lange tun wird. Das heißt natürlich nicht, dass man keine Anpassungen vornehmen kann und darf. Diese müssen aber als Ergebnis einer politischen Auseinandersetzung gefunden werden. Jeder der unzufrieden ist, kann eine solche Entwicklung anstoßen, z. B. zu mehr direkter Demokratie, aber ich glaube nicht, dass Roman Herzog mit seinem "Ruck" eine Grundgesetzänderung in diesem Sinne anregen wollte. Bei der Wiedervereinigung hat jedenfalls der größte Teil der deutschen Bevölkerung in den neuen und alten Bundesländern das Grundgesetz nicht verlassen wollen und das sehe ich als gut an!

Mit freundlichen Grüßen Peter Kayser

${f LITERATUR}$ · THEATER · MUSIK · AUSSTELLUNGEN · VERANSTALTUNGEN

Literatur

Elfriede Brüning: Ich musste einfach schreiben

Eine literarische Rarität wurde zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern am 24. Mai 2009 beim 246. "Literarischen Frühschoppen" des Lübecker Autorenkreises präsentiert. Gast dieser Matinee im "Alten Zolln" war eine der ältesten Schriftstellerinnen im deutschsprachigen Raum, die 98-jährige Elfriede Brüning (Berlin). Sie stellte ihren 2008 erschienenen Band "Ich musste einfach schreiben, unbedingt ..." – Briefwechsel mit Zeitgenossen 1930-2007 vor, herausgegeben von Eleonore Sent in der Schriftenreihe des Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt. Duisburg.

Elfriede Brüning war eine DDR-Autorin mit hohen Buchauflagen und einer großen Leserresonanz. 1910 als Tochter eines Tischlermeisters in Berlin geboren, fand sie schon sehr früh zur Literatur und zum eigenen Schreiben. 1932 wurde Elfriede Brüning Mitglied des "Bundes proletarisch revolutionärer Schriftsteller" (BPRS). Während des Zeit des National-

sozialismus arbeitete sie illegal für den BPRS und wurde 1935 wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" verhaftet.

Nach 1945 wurde Elfriede Brüning Mitglied der SED und arbeitete in der SBZ zunächst journalistisch. Seit 1950 lebt sie als freischaffende Schriftstellerin in Berlin.

Die Auswahl aus den von 1930 bis 2007 geführten Korrespondenzen zeigt die Autorin im Austausch mit befreundeten Schriftstellern, mit literarischen Mentoren, Kritikern, Verlegern und Lektoren. Wichtige, immer wieder aufgegriffene Themen sind u. a. Möglichkeiten des Schreibens in der NS-Zeit, Literatur im Exil und in der "inneren Emigration"; Widerstand und Terror im Nationalsozialismus und Kommunismus; die Arbeit des BPRS in der Illegalität nach 1933, DDR-Literatur und Zensur, Diskussionen um den ästhetischen Anspruch von Unterhaltungsliteratur. Elfriede Brüning schreibt anschaulich, lebendig, realistisch und gut verständlich. Ihr Band ist authentisch und besitzt einen hohen dokumentarischen Charakter. Der Leiter des Feuilletons beim "Berliner Tageblatt", Fred Hildenbrandt, lobte z. B. Elfriede Brüning bereits in einem Brief vom 24. Juli 1930 für ihre große künstlerische Begabung, kritisierte aber in einer Rundfunkrede, die dann im "Berliner Tageblatt" abgedruckt wurde, dass Künstler in einer Welt mit geschlossenen Augen lebten.

Außerdem las Elfriede Brüning aus der soeben im Scheunen-Verlag erschienenen Neuausgabe ihres 1938 geschriebenen Romans "Auf schmalem Land" –Roman von der Kurischen Nehrung.

Elfriede Brüning schildert den Existenzkampf der Fischer, die unter der ständigen Gefahr leben, unter der hohen Wanderdüne mitsamt ihrem Dorf begraben zu werden, äußerst realistisch, und man wundert sich heute, dass der Roman 1938 im faschistischen Deutschland überhaupt noch erscheinen konnte. Aber die Verlage griffen damals gern nach Manuskripten, die – neben der gewünschten Blut- und Bodenliteratur – scheinbar unpolitische Themen behandelten. So wurde der Roman damals von mehreren Zeitungen vorabgedruckt und erreichte auch als Buch einen beachtlichen Erfolg.

Die Autorin wurde schließlich von den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern mit sehr viel Beifall bedacht.

Lutz Gallinat

Zum Saisonausklang: eine beschwingte "Verkaufte Braut"

Von Klaus Brenneke

Gelungener Einstand für den Kieler Intendanten Daniel Karasek als Regisseur in Lübeck und vielleicht der Beginn einer wie auch immer gearteten Kooperation zwischen den beiden größten Bühnen des Landes: Mit der letzten Premiere setzte das Haus an der Beckergrube einen heiteren Schlusspunkt unter eine Saison anspruchsvoller und überwiegend düsterer Opern. Bunt und unbeschwert kommt die Inszenierung der "Verkauften Braut" daher, obwohl doch auch diese komische Oper ob des bewusst herbeigeführten Missverständnisses zwischen den Liebenden, Hans und Marie, genügend tragisches Potenzial bereithält – und obwohl man schon von Inszenierungen gehört hat, in denen es zu wüsten Exzessen in den Volks(fest-)Szenen kam. Im Großen Haus geht es zwar auch turbulent, aber doch im rechten Maße gesittet zu.

Und was gibt es alles zu sehen: Professionelle Tänzer (Choreographie: Martina Wüst), Kinder als Akrobaten (aus der Zirkusabteilung von Lübeck 1876), ein schwebender Ballonverkäufer (David Winer-Mozes) und ein präzis singender Chor (Einstudierung: Joseph Feigl). Die Prag-Kulisse im Hintergrund, entworfen von Ina Reuter, erinnert ein wenig an Marc Chagalls Witebsk.

Exponenten der Zirkuswelt sind Steffen Kubach als grellbunter Prinzipal und die zierliche Andrea Stadel, die den tumben Wenzel mit dem gewünschten Erfolg in ihren Bann zieht. Dieser findet in Patrick Busert seine kongeniale Gestaltung



Gerard Quinn (Kruschina), Veronika Waldner (Ludmilla), Andreas Haller (Kezal)

 eine Rolle, die starke Affinität zu dem von ihm vor drei Jahren verkörperten Albert Herring hat.

Auch Andreas Haller ist eine Idealbesetzung des Kezal: Der vermeintlichen Schläue und letztendlichen Dummheit des geprellten Heiratsvermittlers wird er in Mimik und Gestik voll gerecht. Offenkundig fühlt sich der Senior des Lübecker Ensembles mit dem sonoren Bass in deutschen oder deutschsprachigen Rollen am wohlsten.

Apropos deutsche Sprache: Die in Oklahoma geborene Anna Baxter singt die Partie der Marie zwar nicht "mit Akzent"; dennoch steht zu vermuten, dass es die Anforderungen der deutschen Artikulationsbasis sind, die zu gelegentlichen Forcierungen und Schärfen führen. Andererseits ist der enorme Umfang der Rolle zu berücksichtigen; auch darf Marie in ihrer Seelennot gern angespannt ,ja "kratzbürstig" sein, im Gegensatz zu Hans, ihrem um des höheren Zwecks willen grausam mit ihr (und anderen) spielenden Zukünftigen. Daniel Szeili geht die Rolle mit schlankem Tenor und bisher an ihm selten beobachteter Spielfreude an. Veronika Waldner (Ludmilla) und Gerald Quinn (Kruschina) sowie die erst spät in die Handlung eintretenden Wioletta Hebrowska (Agnes) und Yong-Ho Choi (Micha) figurieren als würdige Elternpaare. Für die Herren der Schöpfung gilt in dieser Inszenierung übrigens der Werbeslogan der Fünfzigerjahre: "Man(n) geht nicht mehr ohne Hut" – nur ein Detail aus der überaus bunten Trachten-Palette, die Kostümbildnerin Christine Hielscher entworfen hat.

Von der schwungvollen, mit viel Brio servierten Ouvertüre an musiziert das Orchester unter der Leitung von GMD Roman Brogli-Sacher mit viel Schwung, aber auch mit dem rechten Sinn für die Moll-Verschattungen in den Szenen um Marie. Auch diesmal ist das Klangbild in dem nun einmal gar nicht so großen Großen Haus recht laut, ein Dilemma, dass seit dem Umbau vor dreizehn Jahren des Öfteren zu beobachten ist.

Insgesamt aber eine überaus gelungene und unproblematische Produktion, die herzlichen Beifall fand.



Patrick Busert (Wenzel), Anna Baxter (Marie)

(Fotos: Oliver Fantitsch)

Abschied von den Blick-Kontakten?

Von Hans Millies

Der vierte und letzte "Blickkontakt" auf karger Bühne der Musik- und Kongresshalle mit seinem Thema "Das Lied ist aus, auch ich möcht mit dir sterben" (R. Schumann, op. 49) setzte einen zur Frühlingszeit ungewohnt düsteren Akzent. Doch Holger Linn, Schulmusiker mit besonderer Gesangsambition, ist kein "schwarzer Bass", sondern eher ein sensibler "Erzähler in tiefer Lage". Zusammen mit seinem vorzüglichen Begleiter Georg Beckmann am weich intonierenden kleinen Steinway gestaltete er seinen romantischen Liederabend so eindringlich, dass dieser zeigte, wie gefühlsintensiv eine solche Veranstaltung sein kann. Erfreulich guter Besuch bestätigte das Interesse an den "Blickkontakten" der MuK.

Hörbaren Beweis dafür, dass kunstvolle Verbindung romantischer Poesie mit internationaler Musik außergewöhnliche Wirkung erreichen kann, bot die Stimme des jungen Sängers, der mit vorzüglicher Diktion das poetische Flair in vornehmlich baritonalem Timbre einfing. Er berichtete von einer imaginären Reise, die wie ein Schlussakkord am Ende des Weges über Abschied, Trennung und Tod wirkte. Sie führte einfühlsam mit Liedern von Franz Schubert und Robert Schumann zur Spätromantik eines Johannes Brahms, Alban Berg und Egon Kornauth. Die unterlegten Texte von Eichendorff, Heine und Storm bedeuteten dafür eine Fundgrube, zumal sie von beiden Vortragenden sehr bildhaft interpretiert wurden. Während der Sänger aufgrund des Klaviersatzes bei Schubert und Schumann mehr als Erzähler wirkte, ließ er mit Liedern von Berg und Kornauth impressionistische Farben anklingen: eine anregende Exkursion in romantische Gefühlswelten.

Um neben dem Ohr auch dem Auge etwas zu bieten, hatte die Lübecker Malerin Susanne Adler, die an der Kunstschule Gemeinnützigen unterrichtet, mehrere ihrer "Blickkontakte" ausgestellt. Sie wurden im (vorbildlich illustrierten und lesenswerten) Programmheft von Martin Thoemmes klug interpretiert.

Mehrere Acryl-Originale ihrer farblich sehr ansprechend dargestellten "Kahnpartie" luden ein zu einer Reise durch alle Schönheiten, aber auch Widrigkeiten des Lebens und ließen das künstlerisch-pädagogische Anliegen dieser Veranstaltungs-



Susanne Adler, Kahnpartie

reihe am Rande deutlich werden. Es wäre sehr schade, wenn die Bemühungen um ein "Gesamtkunstwerk" aus Musik, Poesie und bildender Kunst wieder versandeten. Darf man für die nächste Saison auf eine ähnlich Initiative hoffen?

Diethelm Jonas, Oboe bei den Musikfreunden

Da das ursprünglich engagierte Aulos Bläserquintett verhindert war, rettete deren Oboist Diethelm Jonas mit einem recht bunten Sonatenabend das 7. Konzert des Vereins der Musikfreunde; begleitet wurde er dabei von Sergej Tscherepanov am Cembalo und Christian Ruvolo am Klavier. Das Konzert begann mit einer ausdrucksvollen Interpretation einer der Metamorphosen von B. Britten für Oboe solo. Von J. S. Bach schloss sich die Sonate g-Moll BWV 1020 an, Jonas und Tscherepanov am Cembalo zeigten sich als gut aufeinander eingespieltes Team. Bei der

Duo-Sonate für Oboe und Klavier von J. C. M. Widerkehr träumte der Rezensent selig von einem Hammerflügel – sicher wäre die entstandene Durchsichtigkeit für die Oboe von Gewinn gewesen. Mit dem Werk Piri für Oboe solo von I. Yun, kniend vorgetragen zur Unterstützung der Atemfunktionen, zeigte sich Jonas wieder als überragender Gestalter; seine Interpretationen offenbarten quasi auch das, was hinter den Noten steckt. Im französisch geprägten zweiten Teil erfreute die zurecht von Jonas als "rückwärtsgewandt" bezeichnete Sonate für Oboe und Klavier

von C. Saint-Saens op. 166, dann stellte allerdings Petit complainte für Oboe und Klavier von F. Martin die wohl überzeugendste Relation zwischen Länge und dem musikalischen Inhalt eines Stückes dar; es hinterließ auf der Stelle Eindruck! Mit der Sonate für Oboe und Klavier von F. Poulenc, musikalisch durchaus eng angelehnt an die bekanntere Sonate für Klarinette und Klavier desselben Komponisten, endete dieses besondere Konzert. Man war froh, dank Diethelm Jonas, die Oboe so variabel entdeckt zu haben.

Olaf Silberbach

50 Jahre Bossa Nova – ein innerer Zustand

"Bossa Nova ist ein innerer und kein äußerer Zustand." Mit diesem Satz drückte Eduardo Macedo, brasilianischer Wahl-Hamburger, am 16. Mai mehr über den Musikstil des Abends aus als mit allen weiteren Worten. Die Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck hatte zu "50 Jahre Bossa Nova" ins jüngst wiedereröffnete Kolosseum geladen.



Es folgten kurzweilige zweieinhalb Stunden, in denen die Anwesenden musikalisch und historisch in das Brasilien der 50er- und 60er-Jahre entführt wurden. Auf Initiative von Dr. Ulrich Pannwitz, DIAG Lübeck, und des Hamburger Unternehmers Lucas Meyer konnten das Hamburger André Krikula-Trio sowie Eduardo Macedo für diesen einmaligen Abend gewonnen werden. Krikula und Macedo haben sich ganz der brasilianischen Musik verschrieben und so fällt es leicht, in diesen Stunden zu vergessen, daß wir uns im kühlen Norden befinden ...

... denn der Startschuss für den Bossa Nova fällt Ende der 50er Jahre, als einige junge Musiker nach Rio de Janeiro ziehen und dort den bis dahin allgemeingültigen brasilianischen Musikstil des Sambas mit Jazz in Verbindung bringen und daraus den Bossa Nova entstehen lassen. "Eine leise Revolution" nennt es Eduardo Macedo. Denn das, was einer wie João Gilberto musikalisch "erfindet", ist schlicht unerhört in Brasilien. Er greift das Tambourin-Muster des Sambas auf, kombiniert es mit Jazzharmonien und entwickelt einen ganz eigenen zurückhaltenden, vibratofreien Gesangsstil.

Ehrfürchtig und nahezu zärtlich beschreibt Landsmann Macedo die musikalische Leistung, die Musiker wie Astrud und João Gilberto, Antônio Carlos Jobim und Vinícius de Moraes in jenen Jahren vollbringen. Und er bettet die Musik ein in eine umfassende Beschreibung der Geschichte Brasiliens. In Rio de Janeiro dominieren Harmonie, Sonnenschein und

Copacabana. Ein abruptes Ende findet diese Feel-good-Ära im Jahr 1964 mit dem Beginn der Militärdiktatur. Wenige unbekümmerte Jahre also waren es nur, die der Bossa Nova in Brasilien vergönnt waren und dennoch ist sie nicht mehr wegzudenken. Oder wie es Macedo ausdrückt: "Es gibt die Zeit vor dem Bossa Nova und die Zeit danach."

Neben aller lebendig vermittelten Musikhistorie aber steht natürlich die Musik selbst im Mittelpunkt des Abends. Und es ist eine Freude, den Bossa Nova in den verschiedensten Besetzungsformen auf musikalisch höchstem Niveau dargeboten zu bekommen - mal als Solo mit Gitarrenbegleitung, mal im Trio, schließlich noch einige Zugaben des Trios um André Krikula zusammen mit Eduardo Macedo. Das Publikum dankt mit anhaltendem Applaus, der etliche Zugaben beschert, wobei vor allem "Mackie Messer" im Bossa-Gewand überrascht und begeistert. Mit einer kleinen Jamsession endet ein äußerst informativer, unterhaltsamer Abend, an dem auch der musikalische Genuss keineswegs zu kurz kam. Ein Dank an die DIAG Lübeck.

(Der Artikel ist die gekürzte Fassung eines Textes des Lübecker Kunst- und Kulturportals www.unser-luebeck.de).

Heiderose Batz

Deutsch-Deutsche 20 Jahre d<mark>anach</mark> Katja Lange-Müller Clemens Meyer Susanne Schädlich 0 Tilman Spengler **Uwe Timm** Hans-Ulrich Treichel S Wend Kässens Samstag, 20. Juni 09 19 bis 24 Uhr $\boldsymbol{\omega}$ St. Petri zu Lübeck 4 D Eintritt 22,- / 16,- € WEILAND

Klangschönes Saisonfinale mit den NDR-Sinfonikern

Dissonant und kraftvoll tritt Bohuslav Martinu im ersten Satz seines zweiten Violinkonzerts an, nimmt sich zurück und lenkt nach ruhigen Blechbläserklängen auf das Soloinstrument zu, auf die Violine. Mit ihr schwelgt er in exstatischen Ausrufen und in weiten melodischen Bögen, dann wieder in lyrischer Verhaltenheit. Es ist ein Werk großer Gefühle, im Grunde romantisch, doch von zeitweise herber Klangintensität und von großen Ausbrüchen. Der Komponist verleugnet nicht seine Herkunft, das tschechische Musikantentum, und gibt dem Solisten eine Fülle von großartigen Aufgaben mit melodischem Sentiment und virtuosem Glanz. Und auch das Orchester wird mit kraftvollen, massiven Einwürfen bedacht oder mit eigenwillig instrumentierten Partien, die die tiefen Instrumentenlagen apart hervortreten lassen. Im zweiten Satz betört eine harmonische Klangwelt von ruhiger Entrücktheit, die im dritten Satz sich temperamentvoll weitet. Es ist merkwürdig, dass dieses wirkungsvolle Werk sich so selten auf die Konzertpodien verirrt. Der Solist Frank Peter Zimmermann war ihm ein großartiger Anwalt, mit Freude am Gestalten und mit noblem Ton seiner Stradivari, dazu mit einem außergewöhnlich guten Kontakt zum Orchester und seinem Leiter. Christoph von Dohnányi stand auf dem Dirigentenpult (21. Mai 2009) und führte das NDR-Orchester, sparsam, aber sehr wirkungsvoll. Ein großes Erlebnis war das, mit jubelndem Beifall aufgenommen. Zimmermann bedankte sich mit dem Largo der dritten Solo-Sonate Bachs.

Im zweiten Teil folgte dann ein klassischer Schlager, Beethovens "Eroica", als der Klang gewordene Geist der Revolution bezeichnet. Dohnányi packte sie bei ihrer starken Aussage, erreichte eine schwingende, vorwärts gerichtete Wiedergabe. Das ist viel, zwar keine revolutionär neue Sicht, aber grundehrlich und in großem Einklang mit den Musikern. Sie kennen ihn. Da genügen kleinste Zeichen, um Steigerungen und Akzente zu setzen, manche ruppig hart, aber immer auf das Ziel gerichtet und temperamentvoll entwickelt. Im zweiten Satz folgte dann nach einem berührend fahlen Beginn expressive Trauer, die der dritte Satz löste und die im lebhaften Finale in einen optimistischen Gestus sich wandelte. Langer Beifall auch für diese kraftvolle Gestaltung.

Arndt Voß

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Filmfestival ueberMacht

Filmfestival über Kontrolle, Regeln, Selbstbestimmung. Eine Veranstaltung im Rahmen der Gesellschafter-Initiative "In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?" der Aktion Mensch und ihrer Kooperationspartner. Das Filmfestival ist in 120 Städten in ganz Deutschland zu Gast. Wir laden Sie ein, mit zu diskutieren über die Macht, ihre Kontrolle, über nötige und unnötige Regeln und die besten Wege zu mehr Selbstbestimmung.

Manda Bala - Send a Bullet

Sa 13.6. R: Jason Kohn, BR / USA 2007, 85 Min., OmU, FSK: ab 16

Eine brasilianische Froschfarm, ein korrupter Politiker, ein reicher amerikanischer Geschäftsmann, ein Entführer aus den Slums von São Paulo. Jason Kohn porträtiert eine Gesellschaft im Kriegszustand. Ein Krieg aller gegen alle, in dem jeder versucht, an die Spitze der Nahrungskette zu gelangen. Alle wollen sie Geld, ohne Rücksicht auf Verluste. Am Ende verliert die ganze Gesellschaft. Manda Bala führt drastisch vor Augen, wie eine Gesellschaft ohne soziale Verantwortung, ohne Rechte für die Armen und ohne Regeln für die Reichen in den Verteilungskrieg treibt. Ein visueller Essay, dessen expressive Bilder und poppigen Klänge mit der Härte der sozialen Realität kontrastieren.

Filmpartner: Eine-Welt-Gruppe und Weltladen Lübeck

Die Schuld, eine Frau zu sein (Shame)

So 14.6. R: Mohammed Naqvi, PK / USA 2006, 95 Min., DF, FSK: ab 12

Die Geschichte einer Selbstbefreiung, die um die Welt ging. Als Wiedergutmachung für ein angebliches Vergehen ihres Bruders wird die Pakistanerin Mukhtar Mai von den Männern eines Nachbarclans vergewaltigt – die Strafe eines archaischen Machtsystems. Doch die junge Frau weigert sich, die ihr zugedachte Rolle zu akzeptieren und sich aus Scham selbst zu töten, wie es üblich ist. Mit Hartnäckig-

keit und gegen viele Widerstände bringt sie die Täter vor Gericht. Mit der Entschädigungszahlung baut sie in ihrem Heimatdorf die erste Schule für Mädchen und junge Frauen auf, denn Mukhtar Mai ist überzeugt: Bildung ist für Frauen der beste Schutz gegen patriarchalische Unterdrückung und das, was ihr geschehen ist.

Filmpartner: Frauennotruf e.V., Amnesty International, Bezirk Lübeck

Ihr Name ist Sabine (Elle s'appelle Sabine)

Sa 20.6. R: Sandrine Bonnaire, F 2007, 85 Min., DF und OmU, FSK: o.A.

Sabine und Sandrine Bonnaire sind Schwestern. Sabine ist Autistin. Sandrine dagegen gehört zu den großen Stars am Kinohimmel. Ihre erste Arbeit als Regisseurin hat sie ganz ihrer Schwester gewidmet. Ihr Film erzählt, wie das ursprünglich quirlige Mädchen in eine emotionale Krise stürzt und in die Psychiatrie eingewiesen wird. Sabine wird massiv mit Psychopharmaka behandelt - fünf Jahre lang. Danach sind ihre kreativen Fähigkeiten und ihre persönliche Ausdruckskraft nahezu zerstört. Heute lebt sie in einer Wohngruppe in der französischen Provinz, die mit Hilfe ihrer Schwester aufgebaut wurde. Hier lernt Sabine neu leben.

Geschichtsverein

Mittwoch, 24. Juni 2009, 19.30 Uhr

Im Rahmen eines Gesprächsabends wird Herr Werner Schubert berichten zum Thema:

Der Tuchhandel von J. N. Stolterfoht und Lübecks Handel in der Krise 1806-1813

Ort: Kommunikationszentrum des Verlags Schmidt-Römhild, Mengstraße 16. Eingang von Fünfhausen (Kleine weiße Tür)

Lübecker Musikschule

Sa., 20. Juni 2009, 18 Uhr, Audienzsaal des Lübecker Rathauses, Eintritt frei

Benefizkonzert

der Violinklasse Vladislav Goldfeld der Lübecker Musikschule zu Gunsten krebskranker Kinder an der Uniklinik Lübeck. Spenden erbeten

Fiesta Latina

Sa, 20. Juni 2009, 19.00 Uhr, Naturbad Falkenwiese

Auf der neuen großen Seebühne werden bolivianische Tänzer und Tänzerinnen der Gruppe "Kantuta" traditionelle Tänze aus verschiedenen Regionen Boliviens darbieten. Für ausgelassene Stimmung sorgt die peruanische Band "Proyecto Nazca", die mit ihrem Repertoire aus Bolero, Bossa Nova, Tango, Cha cha, Latin, Merengue, Bachata und Salsa die Besucher zum Tanzen animieren wird.

Für Essen und Getränke ist gesorgt.

Eine Veranstaltung unter der Schirmherrschaft der bolivianischen Honorargeneralkonsulin Hortensia Rocabado und der peruanischen Generalkonsulin María Teresa Merino de Hart.

Eintritt 6,- Euro.

Bitte nutzen Sie den Vorverkauf bei Bom Dia (Hüxstraße 105), Naturbad Falkenwiese (An der Falkenwiese) und Roepers Weinkeller (Hüxstraße 22–24).

Redaktionsschluss

für das am 27. Juni erscheinende Heft 13 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 17. Juni.

Exclusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden und eigenen Entwürfen aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf Reproduktionen · Restaurierungen handwerkliche Fertigung



Arps Möbelwerkstätten

Kronsforder Hauptstaße 12 23560 Lübeck-Kronsforde Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20 info@arps-moebel.de www.arps-moebel.de



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54, Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 BLZ 230 501 01

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 70119), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 797426 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Frohberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 75454), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Lübecker Blumenspende: Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Dietrich Wölfel.

Lübecker Musikschule • Schauspielschule: Leiter: Gerhard Torlitz. Büro: Rosengarten 14-18 (Tel.: 71331/2), geöffnet montags bis freitags 11 bis 16 Uhr. Verantwortlich: Christian Kroeger.

Kunstschule: Ratzeburger Allee 34, Tel.: 7074140, Telefax 2926772. Bürozeiten: Mo., Mi., Do. von 9.30 bis 11.30 Uhr und Di. von 15.00 bis 16.30 Uhr. Kunstschulleitung: Ursula Cravillon-Werner.

Familienhilfe: Häusliche Krankenpflege und Hilfe in familiären Notlagen. Montags bis freitags Insa Deistler (Tel.: 4988578 von 9 bis 10 Uhr), Sprechstunde: dienstags 11 bis 13 Uhr, Königstraße 5 (Tel.: 701 19). Verantwortlich: Renate Menken.

Studentenwohnheim: Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Konzert- und Veranstaltungssaal Kolosseum:

Vermietung der zwei Säle (mit 498 oder 252 Plätzen) für Konzerte und Veranstaltungen. Ryszard und Anna Sulikowski, Tel.: 796285 (0177/1694013).

Vortragswesen: Dienstagsvorträge im Winterhalbjahr von Oktober bis März, öffentlich, eintrittsfrei. Verantwortlich: Titus Jochen Heldt.

Bücherei: Laufend aktuell gehalten durch Anschaffung von Neuerscheinungen. Persönliche Beratung. Ausleihe: Königstr. 5, 1. Stock, dienstags und mittwochs 9.30 bis 12.30 Uhr, mittwochs und donnerstags 14.30 bis 17.30 Uhr oder nach Vereinbarung. Litterärische Gespräche im Sommer. Verantwortlich: Dietrich Wölfel. (Tel.: 3845908).

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-4150. Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 281170. Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-4120. Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 74760. Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V., Christa Neubeck, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 495741. Photographische Gesellschaft Lübeck, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 384271. Verein der Musikfreunde Lübeck, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 74341. Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V., Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/74216. Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V., Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 04541/5343. Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V., Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/85141. Rechtsfürsorge e. V. "Resohilfe", Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 66044. Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V., Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V., Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V., Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. Grüner Kreis Lübeck e. V., Gundel Granow, Hauptstraße 8a, 23860 Klein Wesenberg, Tel./Fax: 045 33/85 35. Verein für Familienforschung e. V. Lübeck, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/6632. Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 6055 16. Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V., Dr. Arno Probst, Moltkeplatz 4, Tel.: 79 22 64. Fritz Reuter Gesellschaft e. V., Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 02 28/73 24 03. Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V., Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V., Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. Lübecker Ballettfreunde e. V., Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 49 23 39. Lübecker Singakademie e. V., Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 596248. Lübecker Autorenkreis und seine Freunde, Klaus Rainer Goll, Tüschenbeker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 04509/8250. Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V., Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 73006. Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V., Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 609 11 20. Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V., Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 79 31 29. theater partout e. V., Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3969089. Anwohnerverein Buntekuh e. V., Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 891677. Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V, Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 4066 10. Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V., Dr. Joachim Walter, Jerusalemsberg 4, Tel.: 01774835471. Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V., Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V., Prof. Dr. Hans Arnold, Sekretariat Silke Hesemeyer c/o Hanse Beratungs GmbH, Mengstraße 40. tribüHne Theater e. V., Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 611 1230. Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V., Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 7907831. Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V., Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 706775. Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V., Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 593176.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: manfredeickhoelter@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242. E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdürrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-241, Fax: (0451) 7031-280. ISSN 0344-5216 · © 2009

BESTATTUNGS-VORSORGE

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.



23552 Lübeck · Balauerfohr 9 Tel. 0451-79 81 00 · Fax 7 27 77 · www.schaefer-co.de









Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck



inkl. CD-ROM "Die mittelalterlichen Schraen des hansischen Kontors in Nowgorod"

2005, 638 Seiten, Leinen gebunden mit Schutzumschlag.
ISBN 3-7950-5555-5

"Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck".

– Der Titel dieser Festschrift für Antjekathrin Graßmann gilt im doppelten Sinne: einerseits steht er für das Archiv der Hansestadt Lübeck, andererseits für die Geehrte, die dem Archiv seit 1970 angehörte und es seit 1978 leitete. In diesen Jahren hat sich Antjekathrin Graßmann in der Hansestadt Lübeck



wie auch in Archivars- und Historikerkreisen des In- und Auslandes das Ansehen als geradezu personifiziertes Gedächtnis der Stadt erworben. Für clie Breite ihres fachlichen Interesses stehen die zahlreichen Publikationen, die zeitlich vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, thematisch von der Geistesgeschichte über die politische, Institutionen- und Verwaltungsgeschichte bis zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte reichen. Das unermüdliche wissenschaftliche Schaffen und die zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten, verbunden mit ihrer Persönlichkeit und ihrem oft hintergründigen Humor, veranlassten vor einiger Zeit einen Kollegen zu der Aussage: "Nun kann und darf man aber Antjekathrin Graßmann, wenn sie denn um etwas bittet, nie etwas abschlagen."

Insofern wollten auch 49 Freunde und Kollegen die Bitte der Herausgeber um Mitarbeit an dieser Festschrift nicht abschlagen und haben zu Ehren von Antjekathrin Graßmann Beiträge zu den vier Bereichen "Geschichte Lübecks", "Geschichte der Territorien um Lübeck", "Geschichte der Hanse" sowie "Archivwissenschaft und Archivgeschichte" verfasst.

Festschrift für Antjekathrin Graßmann zum 65. Geburtstag

in Verbindung mit dem Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde und dem Hansischen Geschichtsverein

herausgegeben von Rolf Hammel-Kiesow und Michael Hundt



DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS-UND DRUCKHAUS SEIT 1579 Mengstr. 16 Tel. 04 51/70 31-2 67 23552 Lübeck Fax 04 51/70 31-2 81 Internet: www.schmidt-roemhild.de E-Mail: vetrieb@schmidt-roemhild.com

Der Wagen

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Antonius Jeiler

Lübecker Altstadt-

Unseco-Weltkulturerbe Ein Oberzentrum im Spannungsfeld zwischen Bewahren und Entwickeln

Ingrid Schalies

Ein Alchemist in der Königstraße?

Fortschrittliche und retardierende Elemente bei der Gemeinnützigen im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Anja-Franziska Scharsich "Wohin ich in Wahrheit gehöre" – Ein Haus für Uwe Johnson

Rudolf Höppner

1948 – 2008: 60 Jahre Lübecker Knabenkantorei an St. Marien

Die Wandmalereien in der Lübecker Fleischhauerstraße 22

Carsten Groth

Prof. Dr. med. Oscar Wattenberg Der Wegbereiter zur klinischen Psychiatrie in Lübeck

Manfred Eickhölter

Buddenbrooks und die Anfänge der Familienpsychologie

Günter Zschacke

Neues gestalten, Altes bewahren Der Lübecker Architekt Kuno Dannien baut für seine Vaterstadt

Heinrich Detering

Der junge Thomas Mann als Journalist

Volker Scherliess

Hugo Distler in seiner Zeit - Anmerkungen

Gerhard Ahrens

Jüdische Heiratspolitik

Hanseatische Bezüge in einem unterdrückten Heine-Gedicht

Konrad Dittrich

Im Krieg komponierte er auf Packpapier Zum 80. Geburtstag von Manfred Kluge (1928-1971)

Heinrich Mann, "Der Blaue Engel" und Lübecks Bordelle

Manfred Eickhölter und Maren Ermisch Literarische und historische Quellen Teil I: Der junge Heinrich Mann und sein Roman Professor Unrat (1905)

Elke P. Brandenburg

Teil II: Prostitution vom 19. bis zum 21. Jahrhundert

Dagmar Hemmie

Teil III: Mittelalterliche Prostitution in Lübeck – Spurensuche

Björn Engholm

Poet des Visuellen

Anmerkungen zu Klaus Peter Dencker

Jan Zimmermann

Das Gartenhaus von Joseph Christian Lillie am Glashüttenweg

Rolf Hammel-Kiesow

Die Hanse und Europa

Vortrag vor der Historischen Gesellschaft Bremen e. V. am 17.06.2008



Der Wagen

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

2008

Der Wagen 2008

Lübecker Beiträge zur Kultur und Gesellschaft

Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Manfred Eickhölter

276 Seiten, 180 Abbildungen · ISBN 3-87302-112-9

Erhältlich ab 1. Dezember in Ihrer Buchhandlung für € 19,-

